

Kein Shalom ohne Salaam und umgekehrt

„Jüdische Stimme“: „Weniger Unterstützer für Göttinger Friedenspreis“, FR-Politik vom 21. Februar

Ein Gespür für Recht und Unrecht

Ich danke Ihnen, dass Sie der Kontroverse einen eigenen, größeren Artikel gewidmet haben! Ich finde ihn sehr gelungen! Mir gefällt, wie darin beide Seiten sachlich zu Worte kommen. Die bedauerliche einseitige Ablehnung eines Gesprächs am Runden Tisch ist am Schluss gut platziert, denn sie sagt ja viel und ist vielleicht bezeichnend. Ich hoffe dennoch, dass die Gesprächsverweigerung nicht das letzte Wort bleiben wird. Umso wichtiger ist es jedenfalls, dass der Preis am 9. März tatsächlich verliehen wird.

Das Bild über Ihrem Artikel macht exemplarisch deutlich, warum es der „Jüdischen Stimme“ – entgegen den Verleumdungen – wirklich geht. Ich bin sicher, dass die öffentliche Kontroverse vor der Verleihung zumindest auf die Dauer dem Preis gut tun und nicht schaden wird. Denn der denkende, intelligente Einsatz für die universalen Menschenrechte wird sich mit der Zeit als stärker erweisen, weil jede und jeder ein Gespür für Recht und Unrecht in sich hat.

Es mag verständlich sein, dass eine Regierung, die für menschen- und völkerrechtswidrige Entscheidungen kritisiert wird, versucht, diese Kritik zu behindern. Dafür setzt der Staat Israel weltweit Millionenbeträge ein, um solche Kritik in die Nähe des Antisemitismus zu rücken. Jedoch tun diejenigen, die auf diese Weise Kritik an den systematischen Menschen- und Völkerrechtsverletzungen zu dif-

famieren versuchen, Israel und dem jüdischen Volk keinen guten, sondern einen Bären dienst. Denn was der Begriff Antisemitismus besagt, wird fast völlig verwässert, und Günther Wimmer hat Recht, der nach einer Reise im Heiligen Land sagte: „Es gibt keinen Shalom ohne Salaam und umgekehrt.“

Mit „Salaam“ und „Schalom“ begrüßen sich die Menschen im arabischen Raum und Israel alltäglich, viele Millionen Frauen und Männer. Ich mag diese Begrüßung, denn die beiden sprachlich verwandten Worte bedeuten auf Deutsch: Frieden – in einem besonders schönen Sinne. Die semitischen Begriffe bezeichnen im Kern die Unversehrtheit, das Heilsein und das Gelingen der zwischenmenschlichen Beziehungen.

Martin Arnold, Essen

Der Begriff Antisemitismus verliert seine Bedeutung

Es ist unglaublich: Unterstützer Israels, wie der deutsche Politiker Felix Klein, nehmen sich heraus, Juden und Israelis vorzuschreiben, wie weit Kritik an und Engagement gegen die reaktionäre israelische Politik gehen darf. Wenn, wie hier, immer häufiger ein solches Engagement bereits als Antisemitismus diffamiert wird, verliert der Begriff seine Bedeutung. An sich wird darunter ja eine Form von Rassismus verstanden, die darin besteht, dass Juden gehasst und diskriminiert werden, nur weil sie Juden sind. Wenn aber heute jemandem in deutschen Medien antisemitische Positionen vorge-

worfen werden, so ist mittlerweile der erste Gedanke, es werde sich dabei wohl um Kritik an Israel handeln.

Die weltweite BDS-Bewegung sei „eindeutig antisemitisch“, weil „Juden in kollektive Haftung für Maßnahmen des Staates Israel“ genommen würden, urteilt Felix Klein schlicht. Das ist jedoch genauso Unfug, wie die Behauptung, der Boykott gegen das Apartheidsregime in Südafrika habe sich „kollektiv gegen die Weißen“ gerichtet. Dass ein Boykott, soll er erfolgreich sein, für die gesamte Bevölkerung spürbar wird, inklusive für die Befürworter selbst, ist unvermeidlich. Er traf in Südafrika Weiße wie Schwarze und trifft analog in Israel jüdische und arabische Bürger wie auch Palästinenser in den besetzten Gebieten. Dies ist aber sicherlich gewaltsamen Auseinandersetzungen vorzuziehen.

Interessant zu wissen wäre, welche gewaltfreien Alternativen die lautstarken Kritiker, die sogar Diskussion darüber unterbinden wollen, den Palästinensern vorzuschlagen hätten. Welche anderen gewaltfreien Methoden würden der palästinensischen Bevölkerung realistische Chancen eröffnen, ihre Rechte durchsetzen zu können, die Israel ihr seit Jahrzehnten verweigert? Wie kann sonst Druck aus der Zivilgesellschaft weltweit auf die israelische Führung aufgebaut werden, sich endlich an Völkerrecht und UN-Resolutionen zu halten?

Joachim Guilliard, Heidelberg

Diskussion: frblog.de/stimme